

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 12

Artikel: Freunde und Freundschaft
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstaffieren der Holzpuppe nach den Maßen der Klientin, Zuschneiden des Stoffes — die „zweite Hand“ hilft ihr dabei —, Zusammenstellen der Teile und Ausführung der ihr von der „ersten Kraft“ nach dem Anprobieren bezeichneten Korrekturen.

Die „erste Kraft“ ist die Leiterin der Werkstätte. Ihr obliegt es, die Proben an den Kunden vorzunehmen, eine heikle Aufgabe, die besondere Geschicklichkeit und noch mehr Taktgefühl erfordert. Eine solche „erste Kraft“ verdient zwischen achtzig bis hundert Dollars im Monat. Dies jedoch erst nach vielen Jahren harter Arbeit. Selten erreicht eine Arbeiterin den Grad der „ersten Kraft“ vor ihrem vierzigsten Lebensjahr!

Für ein Modellkleid sind mindestens fünfzig voll ausgenützte Arbeitsstunden, manchmal sogar bis hundert und, wenn es sich um ein besonders kompliziertes Modell handelt, bis zu hundertfünfzig Arbeitsstunden notwendig. Eine Arbeiterin wäre demnach, müßte sie an einem Abendkleid allein arbeiten, ungefähr einen Monat beschäftigt.

Das Leben der „Madinettes“, der kleinen Modearbeiterinnen, wurde oft schon besungen, obwohl es nicht immer von Poesie erfüllt ist. Sie gehören zu Paris wie der Eiffelturm und der Louvre, die kleinen „Madinettes“, in ihren billigen, schickten Kleidern, die fleißigen Arbeitsbienen der großen luxuriösen Mode von Paris.

PEOM

Freunde und Freundschaft

Von Ernst Eschmann

Zu den schönsten und edelsten Blüten im Garten deines Lebens zählt die Freundschaft. Sie ist ein zartes Wesen und bedarf sorgfältigster Pflege. Mißachtest du sie für Tage oder Wochen oder gar für längere Zeit, fängt sie zu leiden an. Sie verträgt nicht zu viel Sonne und nicht zu viel stürmisches Wetter. Und doch, sie braucht beides, aber in angemessenem Wandel und Wechsel.

Freund! Viele führen das Wort gerne und oft im Mund. Überall haben sie Freunde. Aber es ist nur eine Redensart. Wo eine muntere Geselligkeit herrscht, glaubst du schon unter Freunden zu sein. Man lacht, man unterhält sich ausgezeichnet, man bildet sich ein, unter Gleichgesinnten zu sein. Und doch, es braucht manchmal nur ein Wort oder eine schnelle Beobachtung, und du erschreckst, du entdeckst, daß Mauern zwischen dir und deinem Nachbar aufgerichtet sind. Gedanken und Wünsche streben auseinander, du gabest dich einer Täuschung hin, einen Freund gefunden zu haben.

Es ist der Menschen Art und in manchem Betracht auch ihr großer Fehler, daß wir allzu sehr in Masken gehen. Wir geben uns nur selten und wenigen zu erkennen. Der großen Menge gegenüber treten wir auf in unserm Alltagsgewand. Das ist Verhüllung, Verschleierung, Geheimnis, Besorgnis, dein Innerstes zu offenbaren, Angst, nicht verstanden zu werden und weitgehend auch der Wunsch, in schönem Lichte zu glänzen, ob schon du, wenn du ehrlich gegen dich selber bist, wohl weißt, daß da und dort ein Häkchen sich findet.

Deinem Freund gegenüber machst du kein Geheimnis, und du hoffst und verlangst, daß er dir keine Rätsel aufgebe. Das reine und wahre Bild deiner Seele möchtest du schauen, wie wenn du die Untiefe eines Sees betrachtest und alle Steinen siehst, die auf dem Grunde liegen.

Oh, es ist eine große Sache, so einen Blick zu genießen. Er schafft Mut und Vertrauen, warm wird dir ums Herz, und du gewinnst die Ueberzeugung, im Kampf ums Leben nicht allein zu

stehen. Du hast einen Menschen neben dir, der mit dir die gleiche Straße geht. Und sollte der Weg einmal steiler werden, er hat Geduld, er hilft dir und reicht dir die Hand.

Aber auch du wirst ihn nicht ins Finstere tappen lassen. Du warnst ihn zur rechten Zeit und machst ihn auf alle Gefahren aufmerksam.

Ihr geht zu zweit. Zu viele dürfen es nicht sein. Wie leicht schleichen sich Wesen ein, die nicht zu euch gehören. Ihr glaubtet wohl eine Weile: sie sind unserer Nähe würdig. Aber siehe da: sie machen sich breit, sie sind zu laut, sie tänzeln an der Oberfläche hin.

Einen wirklichen, echten Freund zu finden, ist ein Glücksfall. Mach's nicht wie der Bettler und Vagabund, der durch die Straße zieht und auf den Boden starrt: blinkt mir irgendwo eine Münze entgegen? Ein gutes Geschick muß dir hold sein, und du stößt auf den Menschen, der dir bestimmt ist. Tag und Ort und Stunde spielen keine Rolle, es kann in den Ferien sein, auf einer Wanderung, an der Arbeit, bei einem Täßchen Kaffee, in der Pause eines Konzertes, auf dem Gipfel eines Berges, unverhofft sagt dir die Stimme deines Herzens: Das ist er! Und aus den Augen des andern springt ein Funke: Spürst du's nicht auch? Wir gehören zusammen!

Solche Augenblicke erlebst du nicht oft. Und wenn's nur einmal in deinem langen Leben sein sollte, es kann genügen, wenn du Glück hattest.

In der Jugend mag's dir am ehesten begegnen, als du noch zur Schule gingst oder in der bedeutungsvollen Zeit, da du den ersten Schritt ins tätige Leben tatest.

Begeisterung muß dabei sein.

Eine große Freude, die ganz von dir Besitz nimmt. Und sie hat Bestand. Sie geht mit dir durch alle Jahre. Und kommen stürmische Zeiten, sie können dir nichts anhaben. Ihr seid stärker als sie. Ihr habt den Triumph, und euch ist der Sieg.

Stehst du schon mitten im Kampfe des Daseins und hältst noch Ausschau nach einem guten Kameraden, bist du schon voller Zweifel und Bedenken. Von allen Seiten fliegen dir Wenn

und Aber zu, die Liebe hat nicht mehr den Glanz, die die Gnade und die Sonnengabe der Jugend ist.

Und noch eins: lerne die Freundschaft nicht aus den Büchern kennen, obschon ganze Bibliotheken über sie geschrieben worden sind. Die Gelehrten holen ihre Betrachtungen so oft aus dem kühlen Arsenal der Gedanken, während die Freundschaft an den sprudelnden Quellen des Lebens gedeiht. Hier besteht sie auch ihre Probe, und der Klippen sind manche.

Höre, was die Dichter sagen! Ihre Sprache kommt aus dem Herzen. Hier haben sich die Erlebnisse gesammelt. Als durchgeglühete Wahrheiten fließen sie uns zu:

Von all dem rauschenden Geleite
Wer harrete liebend bei mir aus?
Wer steht mir tröstend noch zur Seite
Und folgt mir bis zum finstern Haus?

Du, die du alle Wunden heilest,
Der Freundschaft leise, zarte Hand,
Des Lebens Bürden liebend teilest,
Du, die ich frühe sucht und fand.

(Schiller)

Wir geben auch dem Schweizer Sängler Salis recht:

Vielen teile deine Freuden,
Allen Munterkeit und Scherz,
Wenig Edlen deine Leiden,
Auserwählten nur dein Herz!

Und ein Weiser sage uns zuletzt, was uns ein Freund sein kann, was er sein soll: „Was wir im Leben besonders brauchen, das ist jemand, der uns dazu bringt, zu vollbringen, was wir vollbringen können. Diesen Dienst kann uns ein Freund leisten. Wie leicht wird es uns in seiner Gegenwart, unsere Größe zu entfalten! Was wir an Tüchtigkeit in uns haben, das lockt er ans Licht hervor. Wie weit öffnet er vor uns die Tore des Lebens! Wie kühn werden da unsere Fragen, wie frisch und unternehmend wird unser Verstand! Wie wenige Worte bedarf es bei ihm! Mit ihm allein genießen wir eine Gesellschaft im eigentlichen Sinne. Ein wahrer Freund verdoppelt meine Möglichkeiten, gibt zu meiner Kraft die seinige hinzu und macht mich beinahe unwiderstehlich stark.“ (Emerson.)